№ 245. NO 246 1843.

Zei= tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 20. Oktober.

Inland.

Berlin den 17. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kammerherrn Freiherrn von Stillfried zum Vice=Ober=Ceremonienmeister zu ernennen.

Berlin den 14. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg=Strelitz ist von Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben im Königlichen Schlosse bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Potsdam den 14. Oktober. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg=Schwerin ist von Dresden auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Potsdam den 15. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg=Schwerin ist heute früh auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Der Hof=Jägermeister Graf von der Asseburg ist von Meisdorf hier angekommen.

(Einige Worte über den Druck der heutigen schweren Zeit.) — Man muß die menschliche Natur sehr oberflächlich beobachtet haben, wenn man nicht bemerkte, daß der größte Theil des irdischen Elendes aus den ungegründeten und unvernünftigen Erwartungen der Leidenden entspringt. Nur sehr wenige unter denjenigen, welche sich unter die Unglücklichen zählen, können mit Recht den Ursprung ihrer Leiden in einer andern Quelle suchen, als in der, die aus ihren eigenen Handlungen oder aus ihrer eigenen Brust hervorkam. Und dennoch ist es der Natur des Menschen so angemessen, die Ursachen seines Unglückes irgend anderswo aufzuspüren, als in sich selbst, daß man kein Individuum findet, welches nicht tausend andere Gründe für jedes Mißgeschick anzugeben wüßte, als seine eigenen Mängel an Klugheit und Beurtheilungskraft. Wir alle sind äußerst scharfsichtig, um die Schwächen oder Irrthümer aufzufinden, welche einen Freund oder Bekannten in's Unglück stürzten; aber eben so schwachsinnig in der Entdeckung der Ursachen unserer eigenen Widerwärtigkeiten. Die Begierde, sich selbst zu rechtfertigen, erstreckt sich über jedes Laster und jede Thorheit, aber am allermeisten ist man geneigt, eine Verletzung der strengen Rechtschaffenheit zu entschuldigen, zu welcher das Gewissen schweigt, weil man sie kein eigentliches Verbrechen nennen kann.

Von diesem Hange, die Folgen unserer eigenen Thorheiten dem Einfluß äußerer Ursachen zuzuschreiben, kann man kein besseres Beispiel anführen, als die Bereitwilligkeit, in diesem Zeitalter der übertriebenen Lebensweise, die allgemeine Geldnoth auf Rechnung des Druckes der Zeiten zu setzen. Hat man entweder durch Nachlässigkeit, oder Mangel an Vorsicht seine Einkünfte überschritten, so entschuldigt man sich damit, daß jede Bequemlichkeit und Nothwendigkeit des Lebens so furchtbar hoch im Preise gestiegen wäre, daß es unmöglich sei, mit einem beschränkten Vermögen zu leben. Wir äußern uns, als besäßen wir noch die vorsichtige Sparsamkeit unserer Väter und ihre glückliche Unabhängigkeit von eingebildeten Nothwendigkeiten, und, indem wir in ihren Fußtapfen fortgewandelt, andere Dornen und Disteln auf unserem Pfade gefunden hätten, als solche, die wir mit eigener Hand pflegten. Wir erinnern uns ungern, daß, wenn gleich

die Preise der Dinge sich seit unserer Kindheit verdoppelten, auch zu gleicher Zeit die eingebildeten Bedürfnisse aller Klassen der Gesellschaft sich verzehnfachten; wie auch, daß die Einkünfte aller Art, wenigstens gleichen Schritt mit jenen Preisen halten. Stiege unser Begehren nicht höher, als das der Individuen, welche vor 50 Jahren den nämlichen Rang im Leben behaupteten, so möchten wir eben so gut existiren, wie sie es konnten. Aber bereits seit Jahren drangen wir auf der Bahn der Ausschweifung vorwärts und strebten so eifrig die Schranken unseres Standes zu überspringen, bis jede Klasse des Gemeinwesens auf dasjenige, was ihre Vorältern für wünschenswerth hielten, mit Verachtung herabblickt.

Man wird vielleicht einwenden, daß seit jenem Zeitraume die Ausbildung des Geistes und die Verfeinerung der Sitten auf eine Höhe gestiegen wären, welche nothwendig vermehrte Ausgaben herbeiführen mußte, indem sich eben durch sie unter allen Ständen eine Eleganz verbreitet habe, die sich nicht gleich dem gröberem Geschmack der vorigen Zeiten befriedigen lasse. Dagegen läßt sich jedoch einwenden, daß die bessere Erziehung ihren ganzen Nutzen verlieren würde, wenn sie uns unfähig zu einem mäßigen und unserer Lage angemessenen Genuß machte. Lehrt uns die Aufklärung nicht die wahren Mittel zu unserem Glücke kennnen, und verhindert sie uns nicht, nach dem zu trachten, was das Schicksal außer unserm Bereich setzte, so ist Unwissenheit — Glückseligkeit, und Weisheit — Thorheit!

Gehört der allgemeine Geldmangel zu den schlimmen Zeichen der Zeit, so findet man diesen hauptsächlich daraus entsprungen, daß alle Klassen der Gesellschaft, besonders aber die des Mittelstandes, die weise Sparsamkeit ihrer Vorfahren vernachlässigten, wie auch in der allgemeinen Neigung, nach Genüssen zu streben, zu deren Befriedigung unsere Mittel nicht hinreichen. Luxus und Verschwendung sind unsere Hausgötter geworden; die Sucht, es Vornehmeren gleich zu thun und seines Gleichen zu übertreffen — der einzige Ehrgeiz.

Berlin. — Das höhere politische Leben zieht sich gegenwärtig wieder hinter Stadtgeschichten und Anekdoten aus dem bürgerlichen Leben zurück; hier etwas zur Probe. Vor Kurzem zog in der L. Straße ein junger Mann in eine neue Wohnung, versäumte aber die Anmeldung. Da diese nach mehreren Tagen nicht erfolgte, so ward der Wirth, ein Mann, der eben so sehr den Ruf eines reichen, als eines geizigen Mannes besitzt, besorgt, und bemühte sich selbst zu seinem neuen Miether. Bei der Ausfüllung des Anmeldungsscheines kam man auch auf den Nahrungszweig. „Nun, womit beschäftigen Sie sich?" fragte der Wirth. Der Gefragte erwiederte nach einigem Zögern: „„Herr Wirth, ich sehe Sie für einen braven Mann an, der allenfalls ein Geheimniß bewahren kann, und Niemanden unglücklich machen wird. Die Wahrheit zu gestehen, so beschäftige ich mich mit der Nachbildung von Kassenanweisungen.""" Der Wirth horchte auf, indeß fuhr der Miether fort: „„Ich bin bereits sehr wohl situirt, und ich werde für die Discretion, welche Sie gegen mich beweisen, nicht undankbar sein.""" — Der Wirth machte einige Komplimente, und bekam Lust, die nachgemachten Kassenanweisungen zu sehen. Sie wurden ihm vorgelegt; es waren Einthalerstücke, und ganz vorzüglich gelungen. Der Wirth bat sich einen davon aus, erhielt ihn auf der Stelle, schickte nach dem benachbarten Kaufladen, und der Kaufmann wechselte ihn ohne Bedenken. Jetzt kam der Teufel der Habsucht über den Wirth; er ging zu seinem Miether, und bot ihm ein Compagnongeschäft an, aber nicht auf Einthalerscheine, weil das nicht hinlänglich lohne, sondern auf Fünf- und noch lieber auf Funfzig-Thaler-Scheine. Der Miethsmann war es zufrieden, sagte aber, daß ihm dazu noch die Mittel fehlten, namentlich müßte er einen Probeschein haben. Sehr gern besorgte diesen der Wirth. Der Miether schloß sich mit dem Scheine in sein Zimmer, um fleißig daran zu arbeiten, und der Wirth träumte von goldenen Bergen. Als sich der Miether mehrere Tage nicht sehen ließ, hielt es der Wirth doch für gerathen, den jungen Mann zu warnen, sich nicht todt zu arbeiben. Er klopft an, Niemand antwortet, man holt den Schlosser, das Zimmer springt auf und ist leer. Der Falschmünzer war sammt dem Modellschein von funfzig Thalern verschwunden. Die feine Anlage dieser überaus verschmitzten Betrügerei läßt auf einen losen Vogel von bedeutender Uebung schließen. Der Wirth geht noch ohne Bestrafung aus, da keine falschen Scheine gemacht worden sind, und der eine, welchen er bei dem Kaufmann verwechselt, unzweifelhaft ein ächter war.

Berlin. — Die Zeitungsartikel, welche von einem Tausche des Herzogthums Holstein erzählten, hatten dort ziemliche Aufregung hervorgebracht; einige hier anwesende Holsteiner, Männer von Einfluß und Gewicht, sprachen sich mit vieler Indignation darüber aus, daß man nur glauben könne, sie würden sich vertauschen lassen; sie hätten eine zu große Ehrfurcht vor der Legitimität, als daß sie je einen andern als den ihnen angeborenen und rechtmäßigen Herrscher als solchen anerkennen würden. — Unter den Buchhändlern wird jetzt ein von dem Minister des Innern, Grafen v. Arnim, erlassenes Rescript über das Treiben gewisser Schweizerischer Buchhandlungen besprochen. Es

soll sehr umfangreich sein und zum Schluß an die Ehrenhaftigkeit unserer Buchhändler appelliren, diesem Treiben keinen Vorschub zu leisten und doch nicht erst das Verbot abzuwarten. Es sollen darin gleichzeitig mehrere Verhältnisse des Buchhandels sehr schön zur Sprache gekommen sein. Gerichtet ist es als Cirkular an die Regierungen und das Polizei-Präsidium und wird später gewiß bekannt gemacht werden.

Ueber die in Aussicht gestellte Regulirung unserer Cartel- und Handelsverhältnisse zu Rußland vernimmt man Folgendes, dessen Auseinandersetzung den Blick in wichtige politische Beziehungen erleichtert. In der Gesinnung derjenigen, welche auf die Geschicke Rußlands Einfluß üben, machen sich nach wie vor jene zwei Meinungen bemerkbar, welche der Geschichtskundige seit Peter dem Großen zu verfolgen im Stand ist und deren Hervortreten, je nach der einen oder der andern Seite, so oft das persönliche Schicksal der Regenten entschieden hat. Mögen das Gewicht und die Bedeutung derselben auch für unsere Zeit nicht übersehen werden! Nachdem die Russisch-nationale Gesinnung ihren einst riesigen Kampf gegen die von den Czaren herbeigerufene Europäische Civilisation nicht mehr fortzusezzen im Stand ist, hat sie sich mit aller ihr eigenthümlichen Energie auf die Isolirung Rußlands in sich, auf das Fernhalten ausländischer Berührungen fixirt; indeß die Russisch-moderne Gesinnung, vertreten hauptsächlich von einigen Lievländischen Edelleuten, doch mehr oder minder darauf ausgeht, daß Rußland allmählig auch im Ganzen und Großen in das Europäische Concert eintrete. Der Kaiser hat sich bis jetzt — und darin liegt eben das Hervorragende seiner Regierung — mit großer Klugheit zwischen beiden Richtungen gehalten, obschon es Perioden gegeben, in denen er sich mit sichtbarer Vorliebe zu der ersten Richtung hinüberneigte. Die Grenzsperre ist aber nicht blos ein Ausdruck für das finanzielle Handelssystem des Hrn. v. Cancrin, sie ist weit mehr ein Ausdruck für die Russisch-nationale Gesinnung überhaupt, welche die durch die Grenzsperre behinderten Berührungen mit dem Auslande als das feindseligste Experiment gegen sie beachtet, und welcher Trotz zu bieten weder in dem Willen noch vielleicht auch in der Macht des Kaisers liegt. Man muß die Russische Grenzsperre durchaus nicht blos vom Gesichtspunkte finanzieller Rücksichten auffassen, die an und für sich bei den großen Opfern, die Rußland seinem, erst im Emporblühen begriffenen Fabrikwesen gebracht, schon sehr erheblich sind; man muß vielmehr in dem Gedanken der Grenzsperre den großen Gedanken Russischer Politik überhaupt anerkennen, mit dessen Hinwegräumung eine neue Aera für das Russische Reich beginnen müßte. Daher ist, wie die Sachen liegen, eine Eröffnung des Grenzverkehrs längs der Russisch-Polnischen Grenze wenigstens vor der Hand nicht zu erwarten, und der Versuch dazu würde im Innern des Reichs Erschütterungen und Gegenwirkungen zur Folge haben, die zu vermeiden das nächste Interesse des Kaisers erheischt. Nur in Folge einer sehr umfassenden, Europäischen Combination, etwa einer nöthig werdenden Allianz des Nordens überhaupt gegen den Westen, könnte jenes Ereigniß, aber alsdann auch nur zeitweilig, eintreten; mit demselben hätte aber auch unserem Dafürhalten nach die politische Civilisation Rußlands begonnen, dessen sociale Cultur Peter I. weckte.

Liegnitz den 13. Okt. Am 11. Oktober in der Mittagsstunde hatten sich mehrere Arbeiter der Eisenbahn zusammengerottet, um einen Aufruhr gegen die Direktion zu veranlassen, weil sie in ihrem Gehalte geschmälert werden sollten, wie sie meinten; nachdem ihnen von Seiten unseres Bürgermeisters und des Baumeisters der Eisenbahn bedeutet worden, wie dies nicht der Fall sei, obgleich sie eigentlich bei jetziger Zeit einen höheren Gehalt nicht verlangen könnten, begaben sie sich an ihre Arbeit; einige Unruhstifter indessen wollten davon nichts wissen, nnd lärmten weiter. Der Herr Baumeister, um die Unruhstifter in die gesetzlichen Schranken zurück zu weisen, sah sich daher genöthigt, das hier garnisonirende Militair sowohl, als auch die Bürgermiliz zu requiriren; als dies erschien, zogen sich die Tumultuanten zurück und die Ordnung war wieder hergestellt. Möchte unsere geehrte Eisenbahn-Direktion, um ferneren Excessen zu begegnen, doch solche Leute auf der Stelle entlassen: es werden diese gewiß durch bessere ersetzt werden können.

Minden den 12. Oktbr. (H. C.) Die am 4ten d. M. versammelt gewesene Synode des Kreises Lübbecke hat gegen das Votum der Rheinischen Provinzialstände, die Juden in jeder Beziehung den Christen gleichzustellen, feierliche Verwahrung eingelegt und die Verwahrung, mit Gründen motivirt, dem Ministerium der geistlichen, Schul- und Medizinal-Angelegenheiten eingesendet. Dasselbe ist schon früher von Seiten der Synode des Kreises Minden geschehen.

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 11. Okt. Nach verläßlichen Angaben hat die päpstliche Regierung in Betracht der unruhigen Bewegungen in Bologna von unserer Regierung zur Aufrechthaltung der Ruhe Truppen verlangt. Es sind dem zufolge an den Feldmarschall, Grafen Radetzky,

gemessene Befehle ergangen, ein Truppen-Corps von 4000 Mann zur Verfügung des Römischen Hofes zu stellen. Vermuthlich sind diese Truppen bereits in das Bolognesische eingerückt, im Fall es der Cardinal-Legat für nöthig befunden hat. Nach den letzten Nachrichten waren sie damals schon bis an die äußerste Grenze vorgeschoben. Das Haupt-Augenmerk ist jetzt nach Italien gerichtet. In unsern Italienischen Provinzen herrscht überall Ruhe, nur Rom und Neapel flößt Besorgnisse ein. — Die neuesten Nachrichten über den Gang des bisherigen Ungarischen Reichstages sind fortwährend nicht erwünscht. Wie gewöhnlich sind die Königl. Propositionen noch keinen Schritt in der Berathung vorgerückt und die Debatten überbieten sich an Heftigkeit. Der Erzherzog Palatinus leitet dieselben mit großer Energie an der Magnaten-Tafel. Sein Eifer und sein vermittelnder Einfluß führt die Opposition stets in das gesetzliche Geleis zurück. Möge es ihm gelingen, den Landtag zum erwünschten Ziele zu führen! — Unsere Hauptstadt wurde in neuester Zeit von vielfältigen Diebstählen und frechen Eingriffen in das Eigenthum heimgesucht. Als etwas Unerhörtes mag erwähnt werden, daß Montags in der lebhaftesten Straße in der innern Stadt, nämlich in der Rothenthurm-Straße eine Fiaker-Equipage sammt Pferden gestohlen wurde. Der Fiaker hatte sich momentan entfernt und dieses benutzte der freche Dieb, um sich auf den Bock zu schwingen und davon zu fahren. Man hielt es Anfangs für einen Schwank, allein bereits ist der Thäter ergriffen, der auf der Straße nach Baiern entweichen wollte.

(Bresl. Z.)

Triest den 8. Okt. Ueber Alexandria vom 18. Sept. sind neuere Nachrichten aus China eingetroffen, nach welchen der Absatz der Englischen Waaren im Chinesischen Reich alle Erwartung übertroffen hatte. Sir Henry Pottinger hatte vom Chinesischen Kaiser, nachdem die Ratifikation des Friedens-Vertrages stattgefunden, eine Einladung erhalten, nach Peking zu kommen. Dieser Umstand machte auf den Indischen Handelsmärkten einen sehr günstigen Eindruck.

Frankreich.

Paris den 12. Okt. „Wir haben", sagt das Journal la France, „einer Note erwähnt, die Lord Aberdeen allen diplomatischen Agenten Englands an fremden Höfen hat zugehen lassen. Diese Note schlägt die Erledigung der Spanischen Frage auf diplomatischem Wege vor und verbreitet sich zugleich über den Gesichtspunkt, von welchem aus England die friedliche Lösung dieser Frage für möglich erachtet. Das Englische Kabinet erklärt, die Ansprüche des Infanten Don Francisco de Paula keineswegs unterstützen, noch die Königin Isabella II. mit einem Prinzen von Koburg vermählen zu wollen. Nach den offiziell ertheilten Versicherungen des Französischen Kabinets wird auch von einer Vermählung der jungen Königin mit dem Herzoge von Aumale nicht die Rede sein. Es bleibt also nur die Heirath mit dem Prinzen von Asturien übrig. Diesem Vorschlage stimmt England bei, vorausgesetzt, daß die Königin Isabella II. in dem Besitz aller Souverainetätsrechte bleibt, eine Bedingung, die durch die Quadrupel-Allianz festgestellt ward, und der sich die Englische Diplomatie förmlich anschloß, indem sie die Rechte der jungen Königin anerkannte. Der Prinz von Asturien würde den Titel eines Königs und Gemahls der Königiu erhalten, wie König Ferdinand von Portugal, Gemahl der Königin Donna Maria. Man weiß noch nicht, wie die Kabinette diese Note beantwortet haben, gegen welche sich Einsprüche genug erheben werden."

Es heißt jetzt, die Genugthuung, welche die Ottomanische Pforte in Folge der in Jerusalem der Französischen Flagge zugefügten Beleidigung gegeben, und über deren Unzulänglichkeit von Seiten der Opposition so laut geklagt wurde, seien nun auch von dem Französischen Kabinet nicht als hinreichend erkannt worden. Wie man versichert, sind dem Herrn von Bourqueney Depeschen zugeschickt worden, nach welchen er mit aller Energie darauf dringen soll, daß die Pforte den Befehl ertheile, daß nicht in Beirut, sondern in Jerusalem selbst, wo die Beleidigung stattgefunden, die Französische Flagge aufgezogen, und die Genugthuung vollständig gewährt werde. Ein Theil der Französischen Flotte, welche an den Griechischen Küsten kreuzt, soll sich angeblich nach den Dardanellen begeben, um die Reklamation des Herrn von Bourqueney zu unterstützen.

Die legitimistische Partei in Frankreich hatte schon seit Jahren den Herzog von Bordeaux als König von Griechenland auserkoren und deshalb chimärische Negociationen in Petersburg eröffnet, die mit der bekannten projektirten Vermählung in Verbindung standen. Man ersieht hieraus, welche weitaussehende Plane sich an das freilich zukunftreiche Griechenland knüpfen, das bei dem möglichen Zusammensturze des Türkischen Reichs eine große Rolle in der Weltgeschichte zu übernehmen haben wird.

Großbritannien und Irland.

London den 10. Oktober. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland hat sich nach Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Hauptstadt, unter denen besonders der Tower von London seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, gestern nach Woolwich begeben, um die Artillerie-Arsenale, die Stückgießereien und den Zustand des Trainwesens

der Englischen Armee kennen zu lernen. Sr. Kaiserl. Hoheit wurde überall der zuvorkommendste Empfang bereitet und die mannigfachen Gegenstände der Besichtigung fesselten seine Aufmerksamkeit in so hohem Grade, daß der Besuch bis auf heute noch ausgedehnt worden ist.

Das Verfahren der Regierung beschäftigt gegenwärtig vorzugsweise die Presse und das Publikum, und die Oppositionsblätter verfehlen nicht, die Thätigkeit derselben anzugreifen, nachdem sie bis jetzt ihre Unthätigkeit getadelt haben. Man stützt diese Angriffe vorzugsweise auf zwei Gründe, erstens, die Regierung habe zu spät ihr Verbot bekannt gemacht und damit ihre Schwäche bewiesen, da sie in der elften Stunde, nur einen Tag vor der angesagten Versammlung sich erst zum Handeln entschlossen habe und durch diesen unzeitigen Entschluß leicht die gefährlichsten Kollisionen hätte herbeiführen können, welche nur, wie die Morning Chronicle sagt, durch die Proclamation O'Connells verhindert worden wären; zweitens, die Regierung hätte die Unterdrückung der Bewegung schon lange bewirken sollen. In dem letzten Punkte stimmen diese Blätter mit den Times überein, welche stets ein sofortiges Einschreiten gegen die Bewegung forderte.

Die Wahl des Lord-Mayors von London kann als beendet angesehen werden; der Aldermann Magnay erhielt dazu die meisten Stimmen, worauf der bisherige Lord-Mayor und Aldermann Wood, die nächsten Kandidaten, zurücktraten. Um dem Gesetze zu genügen, welches die namentliche Abstimmung der Wähler vorschreibt, bleibt die Stimmliste noch 8 Tage offen, doch ist die Wahl des Aldermann Magnay gesichert.

Die Bons-Inhaber der alten Griechischen Staats-Anleihen von 1824 und 1825 wollen um nachträgliche Zahlung ihrer Dividenden antragen. Der Globe schreibt: „Die Holländischen Inhaber haben bereits eine Denkschrift an den neuen Griechischen Finanz-Minister gerichtet, da die neuliche Revolution der Griechischen Liberalen, von denen jene Anleihen kontrahirt wurden, ans Ruder gebracht hat, wodurch die Inhaber derselben in die gleiche Stellung versetzt sind, wie die der alten Cortes-Bons, welche nach dem Tode Ferdinand's alsbald von den Spanischen Constitutionellen anerkannt wurden. Die Griechische Anleihe von 1824 betrug 800,000 Pfd. St. und wurde auf 55 zu 5 pCt. kontrahirt, während die vom Jahre 1825 von 200,000 Pfd. St. zu 56½ realisirt wurde. Von ersterer wurde seit Juli 1826, von letzterer seit Juli 1827 keine Dividende bezahlt. Die Englischen Betheiligten haben vor längerer Zeit schon einen Agenten nach Athen geschickt."

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 10. Oktober. Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Neu-Georgiewsk bei Warschau und die weitere Reise Sr. Majestät melden die hiesigen Zeitungen Folgendes: Se. Majestät geruhten während Höchstihres Aufenthalts in der Festung Neu-Georgiewsk, am 26. September um 10 Uhr Morgens über 3 Bataillone des Ladogaschen Jäger-Regiments eine Revue abzuhalten, und waren mit diesen Truppen vollkommen zufrieden. Darauf begaben sich Se. Majestät in die orthodoxe Kathedrale, besichtigten darauf die Festung und äußerten Höchstihre Zufriedenheit, sowohl mit dem ausgezeichneten Zustande der Festung als mit den fortgesetzten Arbeiten. Am 27sten, um 9 Uhr Morgens, reisten Se. Majestät nach Brest-Litewski ab und kamen an demselben Tage um 11½ Uhr Abends in vollkommenem Wohlsein daselbst an. Am 28sten geruhten Se. Majestät der Kaiser das 1ste, 2te und 4te Bataillon des Jäger-Regiments Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, und die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Unteroffiziere und Gemeinen aus den Gouvernements Grodno, Minsk und Wolhynien zu besichtigen. Mit dem rüstigen und gesunden Aeußern dieser Letzteren, so wie mit der ausgezeichneten Ausrüstung derselben geruhten Se. Majestät vollkommen zufrieden zu sein. Darauf besichtigte Se. Majestät die Terespolsche Befestigung, die im Bau begriffene Drahtbrücke, die Kobrinsche Befestigung, die Kaserne der Citadelle und die Wolhynische Befestigung und geruhten sowohl mit allen Festungsbauten, wie auch mit dem ausgezeichneten Zustande des von Sr. Majestät besichtigten Brzesć'schen Alexander-Kadetten-Corps und der Brzesć-Litewskischen Kommissarials-Kommission, vollkommen zufrieden zu sein. An demselben Tage, um 9 Uhr Abends, geruhten Se. Majestät der Kaiser, Höchstihre Reise auf der Straße nach Kiew fortzusetzen und besichtigen bei der Durchreise durch Schitomir die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Unteroffiziere und Gemeinen aus den Gouvernements Wolhynien und Podolien, mit denen Se. Majestät vollkommen zufrieden waren. Am 18ten um 11 Uhr geruhten Se. Majestät der Kaiser in vollkommenem Wohlseyn in Kiew anzukommen."

Am 4ten d. M. um 8 Uhr Morgens sind Ihre Majestät die Kaiserin, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Olga und Alexandra, und am Abend desselben Tages Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger aus Zarskoje-Selo nach Moskau abgereist.

Warschau den 8. Oktober. Heute wurde in der Metropolitan-Kirche zu St. Johannis das Kaiserliche Manifest wegen der Geburt des Großfürsten Nikolas Alexandrowitsch verlesen und mit Gebeten für ihn begleitet. — Man unterhält sich viel über die großen Avancements und Gnadenbezeugun-

gen, welche auf Veranlassung der Geburt des jungen Großfürsten stattgefunden haben. Als zuverlässig ist davon bereits bekannt geworden, daß Se. Majestät geruht haben, 49 Obersten zu General-Majors zu befördern und dem hiesigen bürgerlichen Hospitale 20,000 Fl., und zur Vertheilung an die Armen, 200,000 Fl. zu schenken. Auf Antrag des Fürsten Statthalter bewilligten Se. Majestät auch den Abgebrannten der Stadt Klobucka eine abermalige Unterstützung von 2500 Rubel Silber oder 16,666 Fl. 20 Gr. — Es wird bei der Russischen Armee das Institut der Landwehr in der Art eingeführt werden, daß, nachdem der Soldat in der Linie 10 Jahr gedient hat, er zur Landwehr für die übrigen 5 Jahre der Dienstzeit übergeht, welche nur alljährlich auf 4 Wochen zur Uebung zusammengezogen wird. Wir haben selbst dieser Tage einem ziemlich bedeutenden Zuge solcher aus der Linie entlassener Soldaten aller Waffen begegnet. — Man spricht von einem bedeutenden Beschlag von, auf sechs Frachtwagen verladenen Waaren, die man als Twist deklarirt und versteuert hatte, in welchem aber Englische Kattune verpackt waren. Die Strenge des Gesetzes soll die Entlassungen des ganzen Personals einer Grenzzoll-Kammer verlangen. — Es erhebt sich das Gerücht, daß künftiges Jahr die Juden zum Militair-Dienst gezogen werden würden. Im Laufe dieses Monats werden hier 3 goldene Hochzeiten gefeiert werden. Ein abermaliger Beweis für die lange Lebensdauer in unserem Lande, was sich doch eben nicht nach den Vorschriften der Makrobiotik richtet. Einige wollen sie dem vielen Genuß von Fleisch zuschreiben. Dem widerspricht aber die gleiche Lebensdauer unserer Juden, welche davon verhältnißmäßig und im Allgemeinen nur wenig genießen. — Wir haben nun auch Omnibus, welche in der Stadt circuliren. — Da sich der Getreidehandel nach dem Wetter richtet, so verfehlen wir nicht zu erwähnen, daß es in der verflossenen Woche, mit Ausnahme von 2 Tagen regnicht war, doch so, daß dadurch das Feldarbeiten durchaus nicht wesentlich behindert wurde. Die ersten Tage war es dabei kalt und wir hatten Fröste, am Freitage aber wieder bei schönem Wetter 16° Wärme. Auf unserem Markte bezahlte man verflossene Woche durchschnittlich für den Korsez Weizen Fl. $22\frac{1}{3}$, Roggen Fl. $11\frac{13}{15}$, Gerste Fl. $10\frac{1}{5}$, Hafer Fl. $6\frac{2}{5}$, Erbsen Fl. $9\frac{1}{6}$, Haiden Fl. $9\frac{13}{15}$, Kartoffeln Fl. 3, Bohnen Fl. 22 und für den Garniez Spiritus unversteuert 1 Fl. 12 Gr. — Pfandbriefe à $97\frac{9}{15}$ à $\frac{13}{15}$. (Bresl. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Im Droit liest man folgendes Geständniß eines unlängst verhafteten Räubers vor dem Chef der Sicherheitspolizei, welches füglich in den Mystères de Paris einen ausgezeichneten Platz einnehmen dürfte: Ich weiß wohl, daß ich mich unwiderbringlich ins Verderben stürze; aber ich habe meiner Mutter versprochen, (man hatte ihm letzten Mittwoch den 27. d. M. erlaubt, sie zu sprechen und verlangte unmittelbar darauf, vor die Behörde geführt zu werden), Alles zu sagen und werde mein Wort halten. Ich bin bei mehren nächtlichen Einbrüchen gewesen und habe an vielen Verbrechen Theil genommen. Aber vor Allem ist eines darunter, dessen Erinnerung mich Tag und Nacht quält. Es verhält sich so: 1836 war ich bereits in die Bande der Escarpes (Mörder) eingeweiht worden und zwar von Poil de vache und Grunschloger, genannt Bernard. Wenn sie anmerkten, daß ich Bedenken trug, so überhäuften sie mich mit Fußstößen und Faustschlägen, um mir Muth zu machen, wie sie sich ausdrückten. Eines Abends als Bernard, Rampailleux und ich am Ufer des Kanals St. Martin im Hinterhalte lagen, kam ein Mann von etwa 36 Jahren vorbei. Rampailleux betrachtete ihn und da er aus seiner Kleidung schloß, daß er Geld haben müßte, stürzte er sich auf ihn, packte ihn bei der Gurgel und warf ihn zu Boden. Poil de vache eilte nun herbei und ergriff das Opfer bei den Beinen, während ich auf Rampailleux Befehl seine Taschen durchsuchte und sein Geld nahm. Da er gewaltige Anstrengungen machte, um sich unsern Händen zu entwinden, zog Rampailleux sein Messer heraus und sagte: warte, ich will dir das Polizeisiegel aufdrücken. Er brachte ihm mehrere Stiche bei. Dann packte er die Leiche bei den Schultern und Bernard hob ihn bei den Beinen in die Höhe; sie schwenkten ihn einen Augenblick und warfen ihn in den Kanal. Als die Mordthat vollbracht war, gingen wir in eine Kneipe an der Halle, wo wir zu Abend aßen. Rampailleux schnitt das Brod mit seinem noch ganz blutigen Messer, so daß ich nichts essen konnte. Noch muß ich sagen, daß Poil de vache, als er mich mit Rampailleux bekannt machte, zu mir sagte: Das ist einer, der sie gut herrichtet. Jetzt fühle ich mich erleichtert, komme, was da wolle. Ich habe meiner Mutter gehorcht. — Rampailleux, fügt das Droit hinzu, ist in den Händen der Gerechtigkeit, desgleichen Poil de vache. Keiner von beiden hat das 27. Jahr überschritten, sie waren also erst 20 Jahre alt, als sie jenen Mord begingen. Rampailleux verrichtete zum Scheine den Dienst eines Maulthierträgers. Er trug eine Medaille und wohnte in der rue aux fèves, in einem jener berüchtigten Schlupfwinkel, wo die Polizei von Zeit zu Zeit so wichtige Fänge macht. Gestern wurde noch ein Mitglied dieser Bande gefangen

genommen. Er ist 29 Jahr alt, von denen er bereits 10 im Bagno zugebracht hat.

Nach der Dänischen Christiansandspost, welche die Sache sehr ausführlich erzählt, hätte sich in dortigen Gewässern die Seeschlange wieder sehen lassen.

In Würtemberg regt sich das Unwesen der religiösen Schwärmerei wieder auf bedenkliche Weise, namentlich in der Stadt Kreglingen. Ein Bäcker giebt sich für den Herrn, ein Schmied für den Apostel Petrus aus, ein Mädchen wurde ganz wahnwitzig, vom Sonntag wollen sie nichts wissen u. s. w.

Die Baierische Zahlenlotterie hat wieder einen Selbstmord veranlaßt. Der Besitzer einer Apotheke in Kloster Heilsbronn, ein sonst geachteter Mann, hat sich vergiftet; in seinem Pulte fand man 7000 Gulden alte Lotteriezettel.

* * *

Posen — Je mächtiger der Einfluß wird, den der Osten auf die Interessen des Westen ausübt, desto fühlbarer wird das Bedürfniß, den Letzteren mit der Geschichte und Literatur der Slawischen Völker bekannt zu machen. Röpell schrieb deshalb die „Geschichte Polens" und Anton Mauritius „Polens Literatur- und Cultur-Epoche seit dem Jahre 1831". Es wird jedoch Jedem einleuchten, daß, um Völker kennen zu lernen, von denen Deutschland bis vor Kurzem weniger als von den Chinesen gewußt, das, was bis jetzt geschehen, nicht hinreicht. Als ein freudiges Ereigniß müssen wir es also ansehen, daß ein mit dem Polnischen Element bekannter Dichter es unternommen hat, Polnische Dramen zu schreiben, um seinen Landsleuten die ganze Denk- und Gefühlsweise der Polen zugänglich zu machen In einigen Tagen werden die Theater-Zettel das Original-Schauspiel „das moderne Polen" ankündigen, welches wir vorläufig nur als ein gelungenes Werk mit dem Wunsche der Aufmerksamkeit dem Publikum anempfehlen, daß es den Eifer des Dichters und die Bemühungen des Theater-Direktors Herrn Vogt recht würdigen möchte. W — ski.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 20. Oktober: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina; große Oper in 3 Akten von Auber.

Sonntag den 22. Oktober: Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel; Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. — Hierauf: Das Geheimniß; komische Oper in 1 Akt von Solié.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Freitag den 20. Oktober: Konstantinopel. — Hierauf: Der Brand von Moskau.

Anfang 7 Uhr. Ende ¾ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.

Orgel-Konzert.

Zum Besten des unterzeichneten Vereins wird Herr Kambach Morgen, Sonnabend den 21sten d. Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche ein Orgel-Konzert veranstalten, zu dessen zahlreichen Besuch alle Freunde des Wohlthuns hiermit ergebenst eingeladen werden.

Da aber an den Kirchthüren keine Billets gelöst werden können, so hat die Mittlersche Buchhandlung die Vertheilung derselben gütigst übernommen. Der Preis eines Billets — auf dessen Rückseite das Programm steht — ist auf 7½ Sgr. gestellt.

Der Verein zur Erziehung der hiesigen Waisenmädchen.

In Posen bei E. S. Mittler ist zu haben:

Post- und Verwaltungs-Karte des Preußischen Staats (nebst angränzenden Ländern), mit der Eintheilung in Provinzen, Regierungs-Bezirke und Kreise, nebst Angabe der Schnell- und Fahrposten, Eisenbahnen, Schiffbarkeit der Flüsse, Meilen-Entfernung von Ort zu Ort u. s. w., nach amtlichen Materialien. Preis 12½ Sgr.

Post- und Verwaltungs-Karte der Provinz Posen (nebst den angränzenden Ländern), nach Regierungs-Bezirken und Kreisen, mit Angabe aller Städte und Flecken, der wichtigsten Dörfer, Kolonieen, Oberförstereien, aller Chausseen und Poststraßen, so wie anderer Wege, der Festungen, Seeleuchten, Eisenbahnen, Poststationen für Schnell-, Fahr- und Kariol-Posten, Angabe der Meilenentfernung von Ort zu Ort u. s. w. Preis 12½ Sgr.

Die 7 andern Provinzen eben so zu gleichem Preise.

Alle 9 Blätter in einem Atlas vereinigt unter dem Titel: Provinzial-Atlas des Preußischen Staats. 3 Thlr.

Den Herren Goldarbeitern, Uhrmachern, Gürtlern und sonstigen Metallarbeitern zeige ich hiermit an: daß ich einen praktischen Cursus über Galvanoplastik, Galvanostogie und Galvanographie halten werde. Ganz besonders soll aber der wichtigste Theil, die Galvanostogie, d. h die Vergoldung (verschiedenfarbig), Versilberung, Verkupferung, Broncirung, auf allen Metallen, Holz und dergl. gründlich gelehrt werden; wobei ich noch bemerke, daß die einfachsten und billigsten Apparate hinreichen, um schnell und ohne langweilige Vorbereitung zu arbeiten.

Das Nähere ist in meiner Wohnung, Gerber-Straße No. 25., jeden Morgen bis zehn Uhr, zu erfahren. A. Lipowitz.

Carl Flatau, geprüfter und concessionirter Lehrer, unterrichtet auch diesen Winter die **französische** und **englische Sprache** nach einer sehr leichten Methode, sowohl bei sich im Mendelsohnschen Hause Breslauerstraße, wie auch in Familien. Klassen für Knaben und Fräuleins werden bei ihm in einigen Tagen anfangen.

Auktion von Pferden, Wagen und Geschirr.

Montag den 23sten Oktober c. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Kanonenplatze

1) drei gute Arbeitspferde, alle drei Stuten, von brauner Farbe, 6, 8 und 9 Jahr alt,
2) ein starker Arbeitswagen mit eisernen Achsen,
3) eine Britschke mit Blaue,
4) ein Schlitten mit Korbflechtung,
5) ein Paar Arbeits-Kummt-Geschirre,
6) = Russische dergl.
7) = ganz neue Sielengeschirre von weiß-gedrehtem Leder,

gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. K. Aukt.-Comm.

In dem Hause No. 20 am Neustädtischen Markte hieselbst ist noch eine aus 4 Zimmern nebst Küche und Keller bestehende Wohnung, eine einzelne Stube und ein Stall für 2 Pferde zu vermiethen.

Posen, den 18. Oktober 1843.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich **mein Galanterie-Waaren-Lager** durch vortheilhafte Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe, und durch direkte Einsendungen von Paris auf das vollständigste assortirt habe; besonders aber empfehle ich eine große Auswahl von **Hänge-, Tisch- u. Wand-Lampen**, wie auch **ächte Amerikanische Gummischuhe mit und ohne Sohlen, seidene und baumwollene Regenschirme**, und verspreche nebst reeller Bedienung billigste Preise. Es bittet daher um geneigten Zuspruch die

Neue Galanterie-Waaren-Handlung
von S. Misch jun,
Alter Markt vis-à-vis dem Rathhause, im früher Witkowskischen Gewölbe

---

Da der Herbst als die geeignetste Jahreszeit zur Verpflanzung von Lerchenbaumpflanzen angesehen wird, so empfehle ich solche zu dem Preise von 1 Rthlr. pro Schock.

Kórnik, den 4. Oktober 1843.

Trąmpczyński, Oberförster.

Alljährig habe ich dem Herrn Gustav Bielefeld in Posen ein Lager meiner Neunaugen, die als besonders gut anerkannt sind, übergeben. Auch dieses Jahr geschieht dies, und bitte ich um geneigte Abnahme. Den etwa höheren Preis wird die Waare rechtfertigen.

Elbing, den 12. Oktober 1843.

G. C. Taute.

Im Hôtel de Bavière

Frische Austern!

Frische Holst. Austern

empfing Herrmann Arndt,
Breslauer Straße Nro. 31.

Die letzte diesjährige Sendung

Aecht Engl. Steinkohlen-Theers

empfing Gustav Bielefeld.

Eine frische Sendung vorzüglich **feinen grünen u. Pecco-Thee, feinste Vanille, desgleichen Zimmt**, das feinste, was von diesem Gewürz zu haben ist, **ächte Brabanter Sardellen, frischen Holländischen Käse**, erhielt und verkauft zu billigsten Preisen:

J. J. Meyer,
Neue Straße und Waisengassen-Ecke Nr. 70.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 17. Oktober 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104	103½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102¾	102¼
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	89
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	102⅛	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	102⅞	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	102¼	101¾
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106¾	106¼
dito dito dito	3½	101¼	—
Ostpreussische dito	3½	104½	—
Pommersche dito	3½	—	102
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	102⅜
Schlesische dito	3½	101⅝	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	155	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	175
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	142½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	74½	73½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	93½
Rhein. Eisenbahn	5	—	72½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	96	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	124½	123½
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	104
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	110½
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	116½	115½
do. do. do. Litt. B.	—	116½	115½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114¾	113¾
Berl.- Schweid.- Freibg. Eisenb.	4	115	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 18. Oktober 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	7	6	1	8	—
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	16	—	—	17	—
Buchweizen	—	25	—	—	26	—
Erbsen	1	1	—	1	2	6
Kartoffeln	—	8	—	—	8	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	5	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	26	—	1	27	—